

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 26 (1917)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Samstag

Sechszwanzigster Jahrgang
Vingt-sixième Année

Paraît tous les Samedis

INSERTATE: Die einseitige Peltierle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Peltierle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portoszuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE
No. 2406.

Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle.
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques
postaux No. V. 85.

Kochkurse der Hotelfachschule

des
Schweizer Hotelier-Vereins
in Cour-Lausanne.

Am 25. Mai 1917 beginnt ein neuer

Kochkurs

mit Dauer von 3½ Monaten.

Auskünfte und Unterrichtsplan durch die

Direktion der Hotel-Fachschule
in Cour-Lausanne.

Vom Autotourismus.

In einem unlängst erschienenen Artikel des «Hotel» wird auf eine nach dem Krieg zu erwartende Entwicklungsmöglichkeit im Automobilwesen hingewiesen, von der man sich offenbar in deutschen Hotelierkreisen für ihr Gewerbe viel zu versprechen scheint und die daher auch in unserm Organ nicht stillschweigend übergangen werden soll. Es wird darin auf die Gründung der «Feldbahn-Gesellschaft» durch die deutsche Heeresverwaltung aufmerksam gemacht, eines Unternehmens, das mit dem Zwecke ins Leben gerufen wurde, um zu verhindern, dass nach dem Kriege durch die plötzliche Rückflut von Kraftwagen aller Art eine übermässige, durch nichts gerechtfertigte Herabsetzung der Automobilpreise wegen Überfüllung des Marktes platzgreife. Diese Befürchtung entbehrt in der Tat nicht eines gewissen Hintergrunds, wenn man in Betracht zieht, dass nach Kriegsende vielleicht zehntausende von Kraftwagen, die vom Staate für Heereszwecke angekauft wurden, wieder dem freien Verkehr zur Verfügung gestellt werden dürften, und deshalb erscheint es auch ganz natürlich, wenn schon heute Vorsorge getroffen wird, um eine ungerechtfertigte Baisse auf dem Automobilmarkt nach Möglichkeit zu verhindern.

Immerhin werden die vielen in der Armee überflüssigen Kraftwagen nicht etwa in Sammelagern aufgespeichert, sondern an kaufwillige Interessenten, die einen angemessenen Preis bieten, abgegeben werden. Dadurch eröffnet sich aber für die Kaufwilligen eine äusserst günstige Konstellation und das «Hotel» sieht voraus, dass namentlich viele Hotelunternehmen die Gelegenheit benutzen werden, Autos anzukaufen, um sie an Stelle der Omnibusse zu setzen, die heute noch den Verkehr zwischen den Bahnhöfen und den Hotels bewältigen. Der Ankauf von Kraftwagen wird übrigens auch schon deshalb einen grossen Umfang annehmen, weil die Pferde nach dem Kriege sehr hoch im Preise stehen und die Fütterungsverhältnisse sich noch geraume Zeit hindurch kaum besser gestalten dürften, während dagegen der Preis für Benzin sich schneller den alten normalen Grundlagen nähern wird, wodurch der Erwerb von Autos sich von selbst als gute Kapitalanlage für Hotels und andere Geschäftsbetriebe empfiehlt. Die Schlage dürfte aber für die deutsche Hotelindustrie noch eine weitere günstige Folge zeitigen. Wenn nämlich bisher der finanzielle Erfolg eines Hotelbetriebes fast ausschliesslich an die Verkehrslage des Hotels verknüpft war und zum Grössteil von der Zahl der Zufahrtsstrassen abhing, so fällt dieses Moment in Zukunft mit der Bereitstellung bequemer und schneller Verkehrsmittel, in diesem Falle des Automobils, weit weniger in Betracht, denn bei der Rapi-

dität des Kraftwagens wird ein Hotel auch dann noch schnell erreichbar sein, wenn es sich vielleicht einige Kilometer von der nächsten Bahnstation entfernt befindet. Daraus folgt, dass das Hotel sich von den Fesseln der Verkehrslage mehr und mehr befreien wird und der Hotelier, der ein neues Etablissement zu gründen trachtet, nicht mehr in absoluter Weise an die Nähe grosser Verkehrszentren mit ihren hohen Grundstückspreisen gebunden ist, sondern eine entferntere und darum auch billigere Baustelle auswählen kann. Da zudem die Heranschaffung der Baumaterialien durch den Kraftwagen geringeren Schwierigkeiten begegnen wird, so werden natürlich die neuen Hotelanlagen niedriger zu Buch stehen, woraus man auf eine rationell günstige Entwicklung dieser Unternehmen zu schliessen berechtigt ist. Darf also die Hotelier infolge vermehrter Ausnützung des Automobils für den Bau und den Betrieb nach dem Kriege mit Faktoren rechnen, die früher weniger beachtet wurden, so wird überdies auch die Automobilindustrie sich bemühen, Konstruktionen zu liefern, die den Wünschen und Bedürfnissen des Hotelwesens in jeder Hinsicht entsprechen und letzteres von aller Rücksichtnahme auf die Verkehrslage, Eisenbahn- und Postverbindungen befreien. Natürlich werden auch alle bestehenden Hotels aus der stärkeren Verwendung des Automobils ihre Vorteile ziehen, indessen werden von der Entwicklung dieses Verkehrsmittels am meisten doch diejenigen Länderstriche gewinnen, die durch ihre Naturschönheiten oder durch sonstige Anziehungspunkte dem Reisenden viel zu bieten haben, wegen der mangelnden Verkehrseinrichtungen jedoch im Fremdenverkehr noch keine Rolle zu spielen vermochten.

Diese Darlegungen des führenden deutschen Hotelfachblattes erinnern in manchem Punkte an analoge Verhältnisse bei uns, ohne dass diese mit den Zuständen jenseits des Rheins völlig identisch wären. Einmal wird unsere Armeeverwaltung kaum in der Lage sein, nach Beendigung der verstärkten Grenzwehr zahlreiche Automobile an Privatinteressenten zu reduzierten Preisen abzugeben, und dann ist in unserem Lande die Konkurrenz in der Hotellerie bereits so gross, dass man sich fast Gewalt antun muss, nur an die Möglichkeit von neuen Hotelbauten zu denken. Wenn wir dennoch des Artikels hier Erwähnung tun, so geschieht es vor allem, um unsern Lesern vor Augen zu führen, welche Hoffnungen in Hotelierkreisen Deutschlands an die kommende Entwicklung des Automobilverkehrs geknüpft werden und ihnen nahelegen, sich ihrerseits mit den Konsequenzen der zu erwartenden Umwälzung zu beschäftigen. Denn bekanntlich hegt auch die Hotellerie anderer Länder, wie beispielsweise Frankreichs, Italiens, Tirols, ähnliche Erwartungen und es ist deshalb auch für unsere Hotelwelt notwendig, sich rechtzeitig über die Wahl der Wege schlüssig zu werden, mit denen der fremde Wettbewerb erfolgreich bekämpft werden soll.

Da an den Bau neuer Hotelunternehmen in der Schweiz auf Jahre hinaus kaum gedacht werden dürfte, die Bedürfnisklausel hier übrigens Ordnung schaffen wird, so spielt der Kraftwagen in dieser Beziehung vorerst keine Rolle. Seine Bedeutung liegt aber in der rascheren und bequemer Verbindung abgelegener Kurorte und Einzelhotels mit den Verkehrszentren an Eisenbahn- und Dampfschiffsrouten und hier ist das Automobil ohne Zweifel berufen, in der bisherigen Verkehrspolitik mancher Kantone Wandel zu schaffen und manchen Zopf zu beseitigen, der zum

Leidwesen der Hotellerie in alter Wurstigkeit ja Protzenhaftigkeit sich noch da und dort breit macht und dadurch die Spotlust des Auslandes herausfordert. Da wird es namentlich Aufgabe aller Freunde eines gesunden Fortschritts sein, auf eine Aenderung der verstaubten kantonalen Verkehrsvorschriften im Sinne weitgehender Konzessionen an moderne Anschauungen hinzuwirken, damit dem Automobil, das sich in diesem Kriege als überaus leistungsfähiges Transportmittel erwies, endlich auch in der Schweiz der ihm gebührende Platz an der Sonne eingeräumt wird. Und sollte diese Bestrebung an der Einsichtslosigkeit des kantonalen «Souveräns» scheitern, so muss der Bund zum Einschreiten, zur Entfaltung seiner «Machtbefugnisse» veranlasst werden, auf dass das Fremdenland *par excellence* nicht länger im zweifelhaften Rufe bleibt, punkto Autotourismus das rück-schrittlichste Land der Welt zu sein.

Die höchste Bedeutung kommt dem Automobil unstreitig im Hinblick auf die kommende Entwicklung des internationalen Reiseverkehrs zu. Das haben die Interessenten des Fremdenverkehrs in andern Ländern schon längst erkannt und darum ihre Regierungen dazu beeinflusst, dem Autotourismus alle möglichen Erleichterungen und intensive Förderung zu verschaffen, während in vielen Schweizer Kantonen die Automobilfeindlichkeit geradezu offiziell geübt wurde, zum grossen Profit der Hoteliers in Tirol, der Dauphiné und anderer gastfreundlicherer Gegenden. Und trotzdem liessen sich die fremden Autotouristen vom Besuche unseres Landes nicht abschrecken, trotz allen Widerwärtigkeiten und Schereien, die ihnen bei uns bereitet wurden, nahm die Zahl der Automobilisten, die zum Ferien- und Vergnügungsaufenthalt in die Schweiz kamen, von Jahr zu Jahr zu und stieg die Einnahme aus diesem Verkehr jährlich in viele Millionen. Vom Boykott der Schweiz wurde im Ausland zwar viel geredet; aber er kam nie zustande, weil eben unser Land Anziehungskräfte und Naturschönheiten besitzt, deren Zauber in Automobilistenkreisen höher angeschlagen wird als die Wirkung verkehrsfeindlicher Verordnungen. Um der Schönheit unseres Landes willen nahmen die fremden Autotouristen vieles in Kauf, was sie von einem andern Lande unwiderruflich abgewendet hätte; indessen wäre es doch töricht, unsere ganze Zukunft einzig und allein auf diese unsere beste Nummer zu setzen. Denn es gibt noch andere an Naturschönheiten reiche Länder und alle Anzeichen deuten daraufhin, dass diese nach dem Kriege ihre Kräfte und Mittel darauf konzentrieren werden, den Autotourismus an sich zu ziehen. Der Bau grosser Strassenzüge, die Erleichterung in der Zollbehandlung, die vor dem Kriege fast an Freizügigkeit grenzte, sind sprechende Beispiele dafür, wie man im Auslande dem reichen Automobilreisenden alles mögliche Entgegenkommen gewährte, und weisen auch uns den Weg, den wir zur Hebung und Förderung dieses Sport- und Verkehrszweiges einzuschlagen haben, um den fremden Bestrebungen auf Monopolisierung des Autotourismus die Spitze zu bieten.

Dann aber gibt es noch einen weiteren wichtigen Punkt, der einer automobilfreundlichen Verkehrspolitik unseres Landes das Wort redet, einen Punkt, der oft erwähnt, jedoch immer noch nicht genügend gewertet wird. Es ist die rapide Vermehrung des Automobils und seine stetig zunehmende Verwendung als beliebtestes Verkehrsmittel. Schon vor dem Kriege war sozusagen in allen Ländern die Tendenz vorhanden, überall da, wo es nur anging, das Pferdegespann durch den

Kraftwagen zu ersetzen, die Zahl dieser Vehikel verdoppelte sich mancherorts von Jahr zu Jahr und diese Erscheinung hat durch den Krieg nur noch neue Nahrung erhalten, so dass nach Eintritt normaler Zeiten das Automobil wohl das ausschlaggebende Strassenvehikel sein dürfte. In ganz besonderer Masse aber ist es das Lieblingsgefährt der reichen Klassen geworden, die damit in monatelangen Reisen von Stadt zu Stadt, von Land zu Land sich begelben, ohne von der Eisenbahn auch nur den geringsten Gebrauch zu machen. Dies bedeutet zugleich eine grosse Unabhängigkeit von den herkömmlichen Verkehrsrouten und stempelt dadurch das Automobil zum idealsten Hilfsmittel, zur dereinstigen Grundlage des grossen internationalen Reiseverkehrs. Unter diesem Gesichtspunkte ist namentlich ein Bericht des Schweizerischen Gesandten in Washington von Bedeutung, der auf die gewaltige Zunahme der Automobilindustrie in der Union hinweist. Danach wurden im letzten Jahre im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten anderthalb Millionen Autos hergestellt und der Einfluss, den der Kraftwagen auf das soziale Leben des grossen überseeischen Volkes ausübt, wird noch in die Augen springender, wenn man vernimmt, dass von dieser Anderthalbmillion-Produktion noch nicht 100,000 Stück auf Lastfuhrwerke entfallen. In der Tat ist denn auch das Automobil im besten Zuge, die ganze Lebenshaltung dieses Landes umzuformen. Der «Zug aufs Land» nimmt zu, die Eisenbahnen werden entlastet, die Farmer unabhängiger, bisher bodenlose Wege verwandeln sich in solide, staubfreie Landstrassen. Die staatlichen Ausgaben der Union für Strassenbau werden allein für das Jahr 1917 auf 250 Millionen Dollars geschätzt, woraus die wachsende Bedeutung des Automobils wohl am deutlichsten hervorgeht. War doch bisher die nordamerikanische Republik sozusagen ein strassenarmes Land. Für die schweizerische Hotelindustrie noch wichtiger ist aber in dem Bericht unseres Gesandten der Schlusssatz, worin bemerkt wird, dass nach dem Kriege unzählige amerikanische Touristen ihre eigenen Autos mitnehmen werden, wenn sie Europa besuchen, «daher es ein alljährlicher Millionenverlust für die schweizerische Hotellerie bedeuten würde, wollte man auch künftighin durch automobilfeindliche Gesetzgebung gerade die kapitalkräftigsten Reisenden von der Schweiz fernhalten».

Diese Beweisführung ist jedenfalls schlüssig, da sie auf der persönlichen Beobachtung unseres Ministers in der Union beruht, und darf zugleich als Warnung angesprochen werden, die ihren Zweck hoffentlich nicht verfehlt. Noch heute bestehen in manchen Kantonen veraltete Verkehrsvorschriften, die der fremde Automobilfahrer einfach nicht versteht und ebensowenig verschwinden müssen, wenn anders die Schweiz ihren Ruf als gastfreies Land nicht einbüßen will. Das Interesse insbesondere der Hotelindustrie aber gebietet, dass in dieser Frage endlich reiner Tisch gemacht wird, damit das Gastgewerbe nicht mit diesem Problem belastet in die kommende Friedenszeit hinübertreten muss. Der Autotourismus wird ohne allen Zweifel nach dem Kriege gewaltige Proportionen annehmen, den jetzt brachliegenden Fremdenverkehr wieder beleben und so zur Stärkung unserer Volkswirtschaft das seine beitragen. Da wäre es aber ein Akt wirtschaftspolitischer Beschränktheit, würde die Schweiz nicht die erforderlichen Massnahmen und Rüstungen treffen, die diesem Verkehr zu dienen berufen sind. Zumal das völlige Ausbleiben der Fremden in diesen Kriegsjahren wohl den

schärfsten Gegner des Reiseverkehrs überzeugt haben dürfte, welche enorme Einbusse unser Volkseinkommen durch dieses Ereignis erlitten hat und noch fortgesetzt erleidet.

Krebsübel im Hotelwesen.

Der «Oberhasler» bringt unter dieser Stichmarke folgende zeitgemässe Korrespondenz:

Als am 12. Dezember 1916 das deutsche Friedensangebot die Hoffnung auf baldiges Einstellen des grausigen Völkermordens aufkommen liess, durften die schwer betroffenen Hoteliers unserer Landesgegenden darin wiederum den Anfang einer langsamen Neubebauung der Fremdenindustrie schon für kommende Saison erwarten.

Wer wollte sich bei nahe bevorstehenden Friedensverhandlungen nicht einige Silberlinge übers Budget auszugeben erlauben? Schnell hat sich der Kriegshimmel wieder bewölkt und alle schönen Weissagungen der Friedenspropheten sind gründlich zu Grabe getragen worden.

Die Behauptungen der Diplomaten, je mehr Völker in den Krieg treten, je eher derselbe fertig sei, haben nicht Stand gehalten, wohl aber sind die bedauernden, nachträglich beigesprungenen Völker an bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen reicher geworden und haben unsägliches Elend eingeheimst. Wie das grosse Nordamerika mit seiner aktiven Teilnahme die Kriegslage zu verändern vermag, lässt sich kaum voraussagen.

Sicher aber ist, dass uns neutralen Schweizern die Zufuhr der notwendigsten Lebensmittel dadurch mehr beschränkt und der Lederriemen um den Magen ein oder zwei Loh enger gezogen wird, so dass man uns bei Kriegsende von den schlanken Engländern vielleicht kaum mehr unterscheiden kann.

Unsere obersten Landesbehörden beschäftigen bereits das Postulat: Die Brotkarte. «Alle Lebensmittel steigen, nur der Hotelier steigt nicht!»

Nicht einmal ein dreijähriger europäischer Krieg scheint instande zu sein, den Hotelier von dem tief eingewurzelteten Krebsübel zu befreien, das darin besteht, mit seinen Pensionspreisen immer mehr rückwärts zu hinken, um sein Etablissement rentabel zu gestalten, und wenn auch die finanzielle Lage längst seinen Irrtum aufgeklärt hat.

Den Ton zu diesen unverantwortlichen Preisfuschereien geben gewöhnlich sogenannte Speiseanstalten an, die kaum würdig sind, den Namen Hotel zu führen, und die ein Schandfleck bilden in der schweizerischen Fremdenindustrie. Die Restaurationspreise werden noch tiefer und da den Einkaufspreisen gemäss erhöht, was jedermann begreift und daher Reklamationen selten sind.

Nichts steht im Wege, den gleichen Modus auch auf die Pensionspreise auszudehnen. Vorab ist dazu nötig, ein guter Wille, ein Festhalten jedes Einzelnen zum Wohle der Gesamtorganisation; ferner darf nie ausbleiben, eine kaufmännische Berechnung. Man braucht hiezu nicht Kaufmann zu sein. Unsere Bauern hatten diese Berechnungen sehr schnell gelernt; man braucht nur irgend ein Produkt von ihnen zu kaufen, wird man überzeugt von ihrem Rechnungstalent. Wenn wir daher mit den Pensionspreisen auch Nachzügler sind, wollen wir doch nicht Unbekehrte bleiben.

Vor dem Schreiber dies liegt die «Schweiz. Marktzeitung» mit unheimlich hohen Zahlen. Danach gelten fette Rinder und Ochsen bis Fr. 2.70, fette Schweine bis Fr. 3.40 pro Kilo Lebendgewicht usw. Seit dem Kriegsausbruch sind durchschnittlich alle Lebensmittel mindestens 50, einige sogar über 100 Prozent in die Höhe gegangen. Nimmt man 50 Proz. an, so müssten unsere Minimalpensionspreise, die vorher auf 6 Fr. stunden, auf 9 Fr. festgesetzt werden. In Betracht zu ziehen sind freilich die vereinfachten Menus nach der bündnerischen Verordnung, sowie zwei fleischlose Tage pro Woche. Diese letzteren verursachen zwar dem Hotelier mehr Mühe und Studium, als die andern und kosten ihn kaum weniger, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Schweiz den Fleischbedarf zur Zeit selbst deckt, die andern Lebensmittel aber zum grössten Teil importiert werden müssen und sehr knapp sind. Unter 7 Fr. Pensionsminimalpreis sollte dieses Jahr auch ein Hotel letzter Kategorie nicht mehr Aufenthalt offerieren. Verkaufte man dem Gast mit wenig Arbeit seine Lieblingsgetränke aus dem Keller mit 100 Prozent Gewinn, so reklamiert derselbe nicht; warum ist denn die Küche in solche Ungnade gefallen? Es ist eine ganz unverständliche Ausartung, die Küche, wo mit so viel Kosten, Mühe und Aufmerksamkeit gearbeitet wird, nicht besser zu respektieren.

Dies ist ein Krebsübel sondergleichen! Zum Glück hat sich in Interlaken ein bereits bekannter Chirurg die Aufgabe gestellt, diesem Uebel auf den Leib zu rücken. Es ist dies die Genossenschaft zur Förderung des Hotelgewerbes im Berneroberrand, die mit Druck der Banken zum Ziele gelangen wird, insofern guter Wille versagt. Für finanziell unabhängige Hotels wird die Regierung Mittel und Wege finden, den Lauf ins richtige Fahr-

wasser zu weisen. Eine gute Rendite unserer Hotellerie wird dieses Jahr weder mit höheren noch tieferen Preisen zu erzielen sein; das wissen wir alle zum Voraus. Ein schlechter Trost; aber wir müssen aushalten. Dass aber ein vierter Winterfeldzug fast ausgeschlossen sein wird, ist die Ansicht aller kriegsführenden Völker.

Dann dürften unsere hartgeprüften Etablissements wieder zu grünen beginnen, wenn wir gute Gärtner sind. Legen wir eine kleine Probe davon schon dieses Jahr ab.

Deine Lüsterheit im Magen,
Lieber Gast, die kostet Geld;
Gratis kannst dein Auge laben
An unsrer schönen Bergeswelt.

Vereinfachte Menus.

Zu der in unserer letzten Nummer veröffentlichten Menu-Serie eines Hotels am Genfersee wird uns von einem Mitglied der gleichen Gegend geschrieben:

«Ich bin mit der «Hotel-Revue» ganz einverstanden, dass man auch heute mit einem guten Chef noch gute Menus aufstellen kann, und möchte gegen die Kapazität der Chefs gar nichts einwenden, nehme aber an, dass es sich hier um eine Hotel-Aktiengesellschaft handelt, denn ein Besitzer, der sein Haus selbst betreibt, kann heute keine solchen Menus aufmarschieren lassen. Würde der Service doch zu unrentabel ausfallen, in einer Woche für Diners zweimal «Tritte du lac» zu servieren, die man mit Fr. 12.— und mehr das Kilo bezahlen muss. Zu opulent für Kriegszeit sind ebenfalls die vielen Volailles, Pintades, Dindes, Chevreuil etc., denn frisches Geflügel kostet jetzt Fr. 8.50 das Kilo. Zudem ist es überflüssig, dass man neben Entremets und Früchten auch noch Dessert serviert.

Es kann sich dies alles wohl eine Hotel-Aktiengesellschaft leisten, aber ich glaube nicht allein der Meinung zu sein, wenn ich behaupte, dass kein Hotelbesitzer solchen Extravaganzen folgen kann; denn wenn es aus der eigenen Tasche geht, ist es eben doch etwas anderes, als wenn man nur so hineinlangt kann wie fragliche Hotels. Was die Folgen davon sein werden, ist ja leicht erklärlich.

Im weiteren beanstande ich die Diners der fleischlosen Tage, denen auch hier Rehnung getragen werden sollte. Meiner Ansicht nach wäre es am Vorstand des Schweizer Hotelier-Vereins, gegen solche Ausschreitungen Stellung zu nehmen.»

Die Rubrik «Vereinfachte Menus» wurde geschaffen, um durch Veröffentlichung geeigneter Speisekarten den Hotels aller Kategorie einen Fingerzeig zu bieten, wie unter den heutigen Verhältnissen ihre Kompositionen am zweckmässigsten zusammengestellt werden. Dass dabei mitunter auch Menus mitlaufen, die einer scharfen Kritik nicht standhalten, ist klar und wir laden jedermann ein, an dieser Kritik teil zu nehmen, deren Früchte für die Gesamthotellerie umso nützlicher sein werden, je umfassender sie geht wird. Immerhin wird dabei der Vorstand unseres Vereins besser aus dem Spiel gelassen, der sich seit Jahr und Tag um die Küchenreform eifrig und keineswegs ohne Erfolg bemüht, aber natürlich in die Interna der einzelnen Hotelunternehmen nicht hineinregieren kann. Was sodann die den Gegenstand vorstehender Kritik bildenden Menus speziell anbelangt, so mögen sie dem Sachkenner nicht mit Unrecht als für Kriegszeit zu opulent erscheinen, wir möchten dabei jedoch erwähnen, dass das in Frage stehende Haus zu einem Grossteil Diätküche führt, für welche extra bezahlt wird, so dass es zu den bestrentierenden Hotelunternehmen am Genfersee gehört.

Dies vorausgeschickt, setzen wir unsere Menu-Publikationen fort und appellieren nochmals an die Mitarbeit unserer Mitglieder, wobei wir ersuchen, in ihren Einsendungen die Angabe der Preise nicht zu unterlassen.

Der Zurschift eines erstklassigen Genfer Hotels entnehmen wir die folgenden Kompositionen:

LUNCHES

Lundi, le 9 Avril

Spaghetti au Parmesan
Noix de veau rôtie
Flageolets à la Bretonne
Crème Parisienne
Fromage

Mardi, le 10 Avril

Oeufs à l'Indienne
Cervelle à l'Orly
Sauce tomate
Epinards à la crème
Bread and Butter Pudding
Fromage

Mercredi, le 11 Avril

Spaghetti à la Napolitaine
Chops de mouton grillés
Salade verte
Beignets de pommes
Fromage

Jeudi, le 12 Avril

Timbale de riz
Lingues et jambon au Madère
Epinards à la crème
Compote de pommes
Fromage

Vendredi, le 13 Avril

Gâteaux au fromage
Foie de veau à l'Anglaise
Topinambours au beurre
Salade verte
Pudding Tapioca
Fromage

Samedi, le 14 Avril

Bâton au fromage
Côte de veau nature
Carottes à la Vichy
Salade
Compote de pommes
Fromage

Dimanche, le 15 Avril

Oeufs à la Mornay
Sauté d'agneau
Riz à la Créole
Tarte à la rhubarbe
Fromage

DINERS

Lundi, le 9 Avril

Potage Dubarry
Pâtés Parisienne, sauce Madère
Navets à la crème
Aloyau de bœuf rôt
Salade

Mardi, le 10 Avril

Potage crème d'orge
Bouchées à la Reine
Côte demi-glace
Dinde rôtie au four
Sabayon en tasses
Biscuits

Mercredi, le 11 Avril

Potage Longchamp
Croquettes de volaille, sauce Madère
Chou-fleur au gratin
Filet de bœuf rôt
Salade
Pommes et oranges

Jeudi, le 12 Avril

Potage Garbure
Oeufs à la Béchamel
Salsifis à la poulette
Navarin de mouton
Flageolets à la Bretonne
Crème au chocolat en tasses
Biscuits

Vendredi, le 13 Avril

Potage Minestra
Anguille à la Maitelotte
Chou-fleur, sauce crème
Volaille de Bresse rôtie
Salade
Oranges et pommes

Samedi, le 14 Avril

Potage Fleury
Lottes frites, sauce Remoulade
Epinards au croûtons
Aloyau de bœuf rôt
Salade
Oranges et pommes

Dimanche, le 15 Avril

Consommé Royal
Ferras du lac à la Meunière
Chou-fleur à la Polonaise
Dinde rôtie au four
Salade
Glace au chocolat
Gauffrettes



Nachdruck verboten.

Die Abstellung der Rauchplage.

Die Klagen über Belästigungen durch Rauch und Russ sind schon sehr alt. Sie begannen, als sich die Menschen in grösserer Dichte in geschlossenen Ortschaften und Städten ansiedelten. Solange auch dann nur mit Holz geheizt wurde, ging es noch an; sobald aber Kohlen und Torf zur Verwendung kamen, begannen die Rauchplagen und damit auch die Rauchklagen. Schon im 14. Jahrhundert beschwerten sich die Londoner Bürger gegen die Verschlechterung der Luft durch die damals aufkommende Steinkohle. Sie wandten sich dieserhalb an den Magistrat mit dem Ersuchen, «ein so schädliches und ungesundes Brennmaterial zu verbieten». Wirklich wurde dann auch wiederholt nicht nur in London, sondern auch in anderen Städten und Ländern die Benutzung von Steinkohlen für Wohnungsfeuerungen und für Industriezwecke unter Strafe gestellt. Allerdings waren diese Verbote nicht von langer Dauer, sondern mussten, den Verhältnissen folgend, bald wieder aufgehoben werden.

Jetzt denkt niemand mehr daran, die Verwendung von Stein- und Braunkohlen oder Torf zu verbieten. Umso mehr arbeitet man aber daran, die Rauchplage einzuschränken. Man scheint dabei selbst nicht vor Strafordrungen zurück, weil man es sehr wohl für möglich hält, das Rauchen und Russen der Feuerungen, wenn auch nicht immer ganz zu vermeiden, so doch wesentlich einzuschränken. Die Feuerungstechniker, welche diese Frage am besten zu beurteilen vermögen, vertreten die Ansicht, dass der Rauch nicht mehr wie früher ein notwendiges, sondern mit den heutigen Mitteln wohl zu besiegender Uebel sei, und dass vielfach nur der gute Wille und die erforderliche Achtsamkeit zu seiner Verhinderung fehle. Es stehen uns eine ganze Menge von sog. Rauchfängern und Rauchverzehrern zur Verfügung,

welche den Rauch beseitigen und ihn den Austritt aus den Feuerungsanlagen vorbeugen. Ferner aber, und das ist noch viel wichtiger und vorteilhafter, lassen sich alle Feuerungen vollständig rauchlos gestalten. Die hierzu erforderlichen Mittel sind sehr einfacher Art. Bedarf es doch zur Erzielung dieses Zweckes nicht weiter, als einer genauen Regelung der Luftzufuhr. Wird dem Feuer stets so viel Luft zugeführt, als zur vollständigen Verbrennung des benutzten Heizstoffes erforderlich ist, so bildet sich nur Kohlenäure, ein geruch- und farbloses Gas. Bei zu geringer Luftzufuhr dagegen ist die Verbrennung eine unvollständige und es entsteht Kohlenoxydgas, das sehr giftig ist und die Luft verpestet. Ausserdem geht dabei ein Teil des Kohlenstoffes mit der Verbrennungsluft ab und bildet den so gefürchteten schwarzen Rauch, der nicht nur die zum Trocknen und Bleichen ausgebreiteten Wäsche der Hausfrauen beschmutzt, sondern auch durch alle Ritzen und Spalten hindurch in unsere Wohnungen eindringt und diese verunreinigt. Noch schlimmer sind seine schädlichen Einwirkungen auf alle lebenden Wesen, auf Pflanzen, Tiere und Menschen.

Da wird nun mancher sagen, wenn der Rauch durch Mangel an Luft entsteht, dann muss jedem Feuer möglichst viel Luft zugeführt werden. Dies ist jedoch unrichtig. Eine zu starke Luftzufuhr hat eine weitgehende Abkühlung zur Folge, da rostig zugeführte Luftmenge auch erwärmt werden muss. Bei mangelnder Wärme kann aber nur eine unvollständige Verbrennung stattfinden. Auch entführt der zu kräftige Luftzug eine Menge unverbrannter feiner Kohlentheilchen, so dass der Erfolg wieder Kohlenoxydgas und Rauchbildung vor sich. Ferner würde als Folge der starken Wärmeentziehung durch die überflüssige Luft der Zweck der Feuerung beeinträchtigt. Das Rechte liegt, wie gewöhnlich, auch hier in der Mitte. Es ist genau die erforderliche Luftmenge zuzuführen. Diese beträgt für reinen Kohlenstoff rund 9 m³ gleich 11.4 kg. Luft für jedes Kilogramm zu verbrennender Kohle.

Nun genügt es aber nicht, die erforderliche Menge Luft einfach dem Heizraum zuzuführen. Eine weitere wesentliche Aufgabe der Heiztechnik besteht vielmehr noch darin, diese Luft auch tatsächlich dem Feuer zugänglich zu machen. Dies kann nur dadurch geschehen, dass die Luft in dem richtigen Verhältnis gut mit dem Brennstoff vermischt wird. Zu diesem Zwecke wird sie so zugeführt, dass sie nur durch die auf dem Rost lagernden Brennstoffe zur Flamme gelangen kann; aber auch hierbei wird die Mischung der Luft mit dem Brennstoff nur unvollkommen erreicht. Besser erfüllen diesen Zweck die sog. Gebläsestaubkohlfeuerungen. Bei diesen wird die Kohle fein zerrieben und, mit der richtigen Luftmenge vermischt, dem Feuerraum gleichmässig zugeführt, wodurch eine fast vollständig rauchlose Verbrennung erzielt wird. Auch die Feuerungen mit selbsttätiger Brennstoffbeschickung erfüllen diesen Zweck mehr oder minder. Birgt doch gerade die Art der Brennstoffzufuhr in erster Linie das Geheimnis der rauchlosen Verbrennung.

Vielfach herrscht die Ansicht vor, es sei zweckmässig, die frische Kohle jedesmal in möglichst grossen Mengen an der Stelle der grössten Feuerlast aufzugeben. Das ist jedoch falsch, das so aufgegebenen Kohlenstückchen durch die Hitze der von unter her durchströmenden heissen Feuerflut entzündet, und die gebildeten Gase müssen jetzt entzündet und verbrannt werden. Nun hat aber die zu den Gasen gelangende Luft ihren Sauerstoff vorher an die unterlagernde glühende Kohle abgegeben, und dieser wird als Kohlenoxyd in Kohlenstaub umgewandelt. Es bleibt demnach kein oder doch nicht mehr genügend Sauerstoff übrig, um die Verbrennung der aus der frischen Kohle entwickelten Gase einzuleiten. Sie gehen deshalb unverbrannt als Rauch- und Rauchzeuger ab. Gerade diese Gase bilden aber einen der wertvollsten Teile der Kohle. Ihr Verlust bedingt daher einen wesentlichen Ausfall an Heizkraft. Um diesen Uebelstand zu verhüten, darf die Kohle nur in solchen Mengen und in solcher Art aufgegeben werden, dass die Gasentwicklung auf dem Rost vollständig erfolgt und den Gasen auch genügend Sauerstoff zur Verfügung steht. Hiernach arbeiten auch alle selbsttätigen Feuerungsbeschickungen. Sie führen die Kohlen fortlaufend in genau dem Bedarf entsprechenden Mengen zu, und zwar derart, dass diese zuerst in den kälteren, der Feuerflut zu nichtstgelegenen Teil des Feuerraumes gelangen. Hier werden sie langsam erhitzt und entgast. Die Gase gehen dabei über die dahinterliegenden glühenden Kohlen hinweg und gelangen hier zur Entzündung und vollständigen Verbrennung, wodurch jede Rauchzeugung vermieden wird. Mit dem Eintreten neuen Brennmaterials rückt das vorher eingelegte weiter nach hinten, bis es schliesslich am Ende des Feuerraumes vollständig ausgebrannt anlangt und nun in den Aschenraum abgesondert wird.

Auch bei Handbeschickung lässt sich nach dem gleichen Grundsatz derselbe Erfolg bei jeder sonst gut arbeitenden Feuerung erzielen. Es ist nur erforderlich, die frischen Kohlen stets in kleinen Mengen nahe der Feuerflut einzulegen, unter ständigen Verschieben der vorher eingebrachten und bereits ausgebrannten Kohlen. Selbstverständlich muss dabei gleichzeitig der Luftzufuhr ununterbrochen besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Schwieriger gestaltet sich die rauchlose Verbrennung für Lokomotiven und Schiffsmaschinen, wenn diese plötzlich aussergewöhnlich angestrengt werden. Bei solchen Gelegenheiten geht es ohne Rauchbildung in der Regel nicht ab, und wir sehen dann die schwarzen Rauchwolken oft noch längere Zeit in der Luft dahinziehen, nachdem ihre Erzeugung unserem Gesichtskreis längst entschwunden sind. Aber auch hier ist bei richtiger Auswahl der Brennstoffe Abhilfe nicht ausgeschlossen. Für solche Fälle sind, soweit nicht die Elektrizität einspringt, wohl die beiden einzigen Mittel vorhanden, die Rauch- und Russplagen zu beseitigen. Sie können anstelle der Kohle zum Heizen der Kessel verwandt oder in der immer vollkommener gestalteten Explosionsmaschinen ver gast werden.



Verband Schweizer Verkehrsvereine. Die am 14./15. April d. J. im Hotel Schwanen in Rapperswil zusammengekommene Delegiertenversammlung des Verbandes Schweizer Verkehrsvereine, an der etwa 80 Delegierte teilnahmen, wurde vom Präsidenten des Vorortes, Stadtrat Ducloux von Luzern, präsidentiert. Beim einleitenden Referat von Verbandsssekretär Lehmann wurde nach längerer Diskussion, die sich hauptsächlich über die zur Verfügung stehenden Finanzen erstreckte, beschlossen, das vom Vororte vorgeschlagene Programm für

Prima Veltliner Weine in Flaschen und Gebinden liefert **Lorenz Gredig, Pontresina**

Seethaler

Confituren

sind der Stolz des
Hauses und der
höchste Genuss des
Feinschmeckers.

Conservenfabrik
Seethal A.G. in
Seon (Aargau)



Verlangen Sie von Ihren Lieferanten
ausdrücklich

SEETHALER
Confituren u.
Conserven ★

um sicher zu sein,
das Beste zu
erhalten.

Schweiz. Landesausstellung
in Bern 1914:

Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung). (2119)



SCHWEIZER · HOTEL-REVUE REVUE · SUISSE · DES · HOTELS

Secondefeuille | Zweites Blatt

Cours de cuisine de l'Ecole professionnelle de la

Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.

Le 25 Mai 1917 commencera un nouveau

Cours de cuisine

avec une durée de 3½ mois.

Pour renseignements et plan d'enseignement s'adresser à la

Direction de
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Impressions et Problèmes.

SS. C'est comme dans un cinématographe. Un drame passe en tourbillonnant devant les spectateurs indifférents. A peine la pièce a-t-elle pu se développer et le public se veut-il mettre à se rendre un compte exact de ce qui lui a passé sous les yeux, qu'un nouveau spectacle vient attirer toute son attention. Ce qui préoccupait le spectateur il y a deux minutes est tombé dans l'oubli et d'autres scènes toutes différentes remplissent les esprits et font battre plus fort bien des cœurs.

Où bien mettons-nous encore à la place des Romains au Colisée. Des combats de gladiateurs le public est bientôt fatigué. Il demande d'autres impressions. Et ce sont les longues files de chrétiens attachés à des croix et entredéchirés par les bêtes sauvages. Les spectateurs, quand la représentation est terminée, s'en retournent à la maison tranquillement après avoir applaudi avec frénésie l'Empereur qui leur procure le pain quotidien pour le corps et pour l'esprit.

Les journaux que le facteur nous apporte pour notre petit déjeuner ne nous intéressent plus guère en général. Les récits des fronts de bataille se ressemblent trop depuis des années pour qu'ils arrivent encore à nous étonner. Mais tout à coup le spectacle change. Les empires centraux parlent de paix. Les hommes au pouvoir proclament leur désir de voir se conclure la lutte fratricide. L'adversaire ne veut cependant en entendre parler à ce moment et aux conditions vagues qui ont été indiquées. L'intérêt passe bien vite. Puis l'offre de paix est répétée par l'Etat neutre le plus puissant. Elle n'aboutit à rien. Au contraire, les rapports entre lui et l'un des groupes belligérants deviennent de plus en plus tendus. Le spectacle change, la roue tourne sans arrêt. Recul de la ligne allemande en France, révolution en Russie, cessation des rapports diplomatiques entre les Etats-Unis et l'Autriche, déclaration de l'état de guerre par les Etats-Unis, rupture diplomatique de la part de Cuba, du Brésil, de la Bolivie: ces faits se précipitent les uns les autres, chaque nouveau numéro enlève un peu d'intérêt à ceux qui l'ont précédé. Il y a là une succession d'impressions terriblement profondes sans précédent. Et pour l'observateur perspicace qui tache d'aller au fond des choses, une question angoissante s'engage: Qu'advient-il de nous dans ce cataclysme presque universel? Comment réussirons-nous à obtenir tout ce qu'il nous faut pour l'alimentation des hommes et des animaux domestiques, pour le maintien de notre industrie? Il mènerait beaucoup trop loin de retenir et d'étudier tous les problèmes que ces im-

pressions soulèvent. La solution favorable des dernières questions dépend pour la moindre partie seulement des efforts de nos autorités. Comme en beaucoup d'autres domaines nous sommes obligés de compter ici avec la bienveillance des Etats environnants et avec l'acheminement ininterrompu et non entravé des marchandises aux ports où nous pourrions aller les chercher. Nous voulons retenir seulement deux faits intéressants avant les autres et corrélatifs: la révolution russe et le problème de paix qu'elle a fait se présenter sous une nouvelle face.

Le régime autocratique russe qui semblait assis plus fortement que tous les autres, protégé par les bayonnettes de milliers de soldats et soutenu par un peuple en grande partie illettré pour lequel l'obéissance et la soumission au «Petit Père» forme un article de foi, est tombé pour ainsi dire sans heurts et sans bruits en quelques heures et à sa place a été institué un régime parlementaire.

Cet effondrement à lui seul prouve abondamment combien trompeur était l'aspect tranquille du pays, combien peu sûre était la situation du pouvoir fondé non sur la volonté du peuple ou d'une partie au moins de celui-ci, mais uniquement sur la force brutale, le sabre du cosaque et le knout de la bureaucratie. Et l'on se demande quels faits particuliers ont permis à la révolution de triompher si rapidement et si entièrement en peu de jours en 1917, tandis que la lutte révolutionnaire prolongée pendant presque une année en 1905, soutenue avec une ardeur sauvage par les ouvriers et les soldats et matelots, par les artisans et les étudiants, n'aboutit qu'à une sombre réaction et que toutes les promesses faites, toutes les innovations introduites, furent bientôt rapportées entièrement ou rendues inefficaces. Voici la réponse d'un auteur russe: «La principale des causes de l'insuccès de l'insurrection fut que le gros de l'armée resta fidèle au Gouvernement... De plus une des causes de l'insuccès fut le manque de centralisation dans le mouvement révolutionnaire, l'isolement des divers foyers d'insurrection, tandis que le Gouvernement agissait d'une manière centralisée. Il faut également remarquer le caractère défensif de l'insurrection.» Mais avant tout il faut se rendre compte qu'on se trouve en 1917 en face d'un mouvement autrement bien préparé et d'une autre ampleur.

L'insurrection de 1905 commença par le massacre d'ouvriers innocents et inoffensifs qui, le 22 Janvier 1905, se présentèrent en cortège sous la conduite du pape Gapon devant le Palais impérial pour porter une supplique au Tsar. La foule fut reçue par la fusillade des cosaques et de l'infanterie, plus de 500 manifestants furent tués et 3000 furent blessés. Le peuple répondit à cette charge par une grève dans la capitale et dans les principaux centres manufacturiers. Mais ces mouvements restèrent sans coincidence entre eux et le Gouvernement réussit à les subjuguer les uns après les autres.

Nous ne nous trouvons pas en présence d'un mouvement combiné d'avance et soutenu par tous les partis mécontents et révolutionnaires. Il a éclaté au hasard, à un moment où personne ne s'y attendait, où les révolutionnaires n'étaient pas préparés à le soutenir et à le mener à une bonne fin. «Le caractère de soulèvement populaire général ne tarda pas à disparaître de la révolution à cause des conflits intérieurs surgis entre les diverses classes combattant pour l'ancien régime et bientôt les forces de l'opposition se fractionnèrent en plusieurs camps hostiles l'un à l'autre.» (G. Alexinsky: La Russie moderne.) Et c'est le principal agent de l'effondrement de la révolution en elle-même.

Le mouvement actuel ne ressemblait en rien à celui que nous venons de décrire. Le milieu et les circonstances dans lequel il s'est déroulé est pourtant le même à peu de choses près qu'en 1905. Que ce soit après une guerre désastreuse ou pendant une lutte qui, après deux ans et demi n'a encore donné aucun résultat, peu importe la différence au peuple qui souffre de la faim et du froid, qui voit des milliers de frères et de fils périr là-bas au loin pour une idée qu'il ne comprend pas. Mais ce n'est plus un prêtre que quelques-uns disent n'avoir été qu'un agent provocateur auquel est confié la direction du mouvement et qui se met à la tête de la foule inoffensive. En 12 ans le peuple russe a fait des progrès. Si malgré la Douma la Russie est restée un Etat autocratique la représentation populaire a permis aux éléments révolutionnaires de se trouver et de s'entendre. Tous ceux que la politique manquant de franchise du Tsar et de son Gouvernement effrayait eurent le loisir de s'entendre sur les moyens d'y remédier et de faire rentrer la politique étrangère dans le sillon tracé par les devoirs internationaux. Pour exécuter leur plan ils profitèrent du fait que le Gouvernement commettait faute sur faute à l'intérieur et qu'il n'était plus même capable de pourvoir à l'alimentation de la population. Se rendirent-ils compte aussi qu'une fois la révolution en train les éléments socialistes et pacifistes devaient se joindre à eux et chercher à exploiter la situation créée en leur faveur? Ils pensèrent peut-être qu'ils seraient toujours les plus forts et qu'il leur serait facile de rester les maîtres de la révolution.

Aujourd'hui nous voyons par les récits qui nous parviennent à travers la censure russe que la scission entre ces partis révolutionnaires s'est déjà faite. D'un côté nous trouvons le Gouvernement provisoire composé principalement d'hommes des partis d'opposition bourgeoise dans la Douma. Le Gouvernement est disposé à faire tout le possible pour augmenter la force de l'armée et mener la guerre à une fin victorieuse. Le chef spirituel du Gouvernement, M. Miljukov, est un ardent défenseur de l'agrandissement de la Russie par la soumission de tous les peuples slaves non encore réunis à la patrie et par l'extension de la Russie jusqu'à Constantinople et l'Asie Mineure. En face du Gouvernement provisoire se trouve le Comité des ouvriers et des soldats qui a la prétention d'exercer un contrôle sur le Gouvernement. Un temps il semblait que les éléments plus modérés du Gouvernement provisoire réussiraient à subordonner le Comité des ouvriers et des soldats. Il apparaît cependant assez clairement que tel n'est pas le cas et qu'au contraire c'est le Comité qui prend en main l'initiative de la politique extérieure. Le Comité des ouvriers et des soldats s'est en effet adjoint un Département des relations extérieures pour lequel il a réclamé le droit de se faire représenter par un commissaire au bureau de l'Agence télégraphique de Pétersbourg. Ce commissaire enverra des communications à la presse étrangère et contrôlera les dépêches expédiées par l'Agence. En cas de conflit entre l'Agence et le commissaire les difficultés seront résolues par le Gouvernement provisoire ou par le Comité. Le Département des relations étrangères recevra directement, et sans qu'ils aient passé à la censure, les télégrammes et les lettres à lui adressées. Il a le droit d'ouvrir une Agence à Stockholm. Il a le droit de communiquer par lettre et par dépêches avec son Agence sans que ces documents soient soumis à la censure; il a le droit d'envoyer ses propres agents à l'étranger. Voilà ce que le Comité a réclamé dans une récente résolution. Il est

douteux si le Gouvernement provisoire pourra résister à accepter ces demandes.

Il y a davantage. Suivant un autre communiqué de source russe, publié par le «Times» de Londres, le Comité des ouvriers a pris des résolutions tendant à provoquer la chute du Gouvernement, la défaite de l'armée et la conclusion de la paix. Une députation du Département des relations extérieures aurait déjà été envoyée à Stockholm pour se mettre en rapports avec l'ennemi. Entre la Russie et la Suède a été établi un service de courrier. Le Comité demande finalement que ses représentants reçoivent des voix dans les délibérations de la direction des armées.

Le Gouvernement a déjà dû revenir sur ses tendances primitives de politique de conquête et d'expansion en déclarant officiellement qu'il n'a nullement l'intention de gouverner sur d'autres peuples, de leur enlever leur héritage national et d'occuper de force du territoire étranger, qu'il désire au contraire conclure une paix durable sur la base du droit des peuples de déterminer eux-mêmes leur sort. Et tout tend à faire supposer que le Gouvernement provisoire devra céder encore sur d'autres points aux éléments plus révolutionnaires qui profiteront de la situation pour réaliser leur programme pacifiste.

Une déviation semblable a eu lieu à l'occasion de la révolution française. Elle fut faite par le tiers état bourgeois et tendait au commencement à une monarchie constitutionnelle et responsable semblable à la monarchie anglaise. Mirabeau avait consacré toutes ses forces et son éloquence à ce but. Mais les modérés furent poussés du pouvoir et remplacés par les républicains et chez ceux-ci un parti toujours plus révolutionnaire et plus sanguinaire succédait à celui qui l'avait précédé jusqu'à ce que les débris macabres de la révolution qui avait débuté aux cris de joie du peuple de Paris fussent submergés et balayés par les bayonnettes de Napoléon le 18 brumaire.

Les considérations sur la révolution russe nous amènent nécessairement aux considérations sur la paix. Une fois de plus une possibilité sérieuse de paix se présente à l'esprit humain. Nous nous tenons à cet espoir comme ceux qui se noient à une faible branche en attendant de trouver mieux. Et nous avouons que la nouvelle tentative faite par le prolétariat russe pour arriver à une entente et à une paix durable nous apparaît comme plus sincère et plus apte à aboutir à un heureux résultat que toutes celles qui l'ont précédée durant cette guerre. Ces propositions de paix ne sont pas la conséquence d'une campagne malheureuse, les pourparlers ne sont pas entrepris par les diplomates rancuniers d'un potentat ou d'un Gouvernement qui cherchent au moyen de délibérations diplomatiques à soumettre l'ennemi et à lui arracher quelque lambeau au nom du principe des races ou de la liberté. Ce sont les représentants du peuple véritable qui a souffert et qui ne demande autre chose qu'à retourner tranquillement à son travail et à vivre en paix avec ses voisins qui veulent traiter de la paix. Ce fait n'est-il pas un heureux pronostic? La bonne paix ne viendra pas quand l'un des groupes belligérants se trouvera presque par terre. Elle ne sera pas établie par les politiciens habiles au moyen de découpages faites sur la carte politique du monde. La bonne paix ne viendra pas armée et bottée comme elle surgit jadis de la tête de Minerve engendrée par Jupiter.

La paix, comme toute autre bonne chose, demande à être conquise par de la bonne volonté. Il ne suffit pas de gémir après elle

Ce n'est plus le cas aujourd'hui. Ici, les socialistes russes ne se contentent pas de proclamer leur désir de conclure une paix durable sur la base de la non-soumission d'autres peuples ou d'autres contrées. Ils ne parlent pas d'une paix « honorable », mais d'une paix « durable », car ils doivent se rendre compte que toute tentative sincère envers la paix est honorable. Les révolutionnaires font le premier pas, ils vont à l'encontre des adversaires disposés de traiter avec eux loyalement, ils leur tendent une main par-dessus la mêlée. C'est en quoi leur effort appelle la confiance. On ne peut pas esquiver ce mouvement. Leurs adversaires sont obligés de traiter loyalement avec

Jusqu'à ce qu'une partie - du moins des belligérants soit arrivée à ce point toutes les ligues pour la paix, tous les congrès internationaux et pacifistes seront en vain. Nous nous sommes souvent étonné de la naïveté d'une grande partie de la population des pays neutres qui s'efforcèrent de créer des pré-

Sur toutes les impressions si changeantes nous avons retenu deux particulièrement intéressantes, parce qu'elles méritaient d'être fixées et étudiées même dans un organe économique. Nous avons tenu à montrer à nos lecteurs une petite lumière brillant au fond des nuages malgré la tempête sévissant aux alentours. Les principes qui ont donné naissance à cet astre s'appellent la libération de certains belligérants du tissu de mensonges politiques et diplomatiques et leur bonne volonté vis-à-

pour l'enseignement, les formations, etc.	
édités par	
Arthur Anderegg , ancien professeur de cuisine.	
<i>Etude de la cuisine hôtelière</i> (étude complète des parties technique et pratique), forte reliure	Fr. 12.
<i>Etude des menus</i> (ouvrage complet comprenant les menus simples et les grands menus spéciaux	
<i>Connaissances générales de la cuisine</i> (2 ^e édition agrandie). Etudes techniques, installations, personnel, hygiène, etc.	5.
<i>Etude des marchandises</i> (tableaux et figures)	5.
<i>Cahier pour menus</i> (spécialement édité pour hôtels)	2.
<i>Livre des fournisseurs</i> (pour relever les dépenses de cuisine)	2.
Envoi contre remboursement (port en sus).	
S'adresser à Arthur Anderegg, Chillon (Suisse).	
Nombreuses références sur ces ouvrages.	



**TEPPICHHAUS
SCHUSTER u. CO**
ZÜRICH & ST. GALLEN
(2126)

Zu verkaufen Schmierseife

weisse und gelbe, in Kübeln
von 80-70 Kg., à 70 Cts. per
Kilo, garantiert gute Qualität.
Lagerhaus K. Bühler, Luzern.
(3034) Zs. 1984 g.

Offerierte franko
an Hoteliers (2128)

frische Landeier
zum Tagespreis. Versandkist-
chen von 50, 100 und 200 St.
zur Verfügung. Versand nach
jeder Schweizerpost. E. Fries,
Eierversand, Gerdast (Fribg.)

Hotel- Omnibus

für 1 oder 2 sp. bequemer,
schöner Wagen, wie neu
zu verkaufen.

Näheres unter Chiffre B.
511 Ch. durch die Publicitas
A.-G., Chur. (5068)

KOCH, UTINGER & CIE, CHUR

Telephon Nr. 27 vormals Th. Uttinger-Braun und U. B. Koch Postcheckkonto X 190

Schreibbücherfabrik * Spezialgeschäft für
Lieferung kompletter * **Buchdruckerei**

Papierhandlung **Hotelbuchhaltungen** Hoteldrucksachen in :
Arbeiten in Hochprägung Schwarz- u. Buntdruck
(2093)

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“

Zihlschlacht (Schweiz), Eisenbahnstation Amriswil, für
Nerven- u. Gemütskranke, Erntungskuren
(Alkohol, Morphium, Kokain usw.) * Gegründet 1891. * Sorgfältige Pflege.
Hausarzt: Dr. Wannler. Mg. (Zs. 2459 g/5012) Chelarzt: Dr. Krayenbühl.



Hotel-Prospekte

Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm
Telephon 2511 • Basel • Leonhardstrasse 10

Schweizer Hotelier aus dem Ausland

Fachmann, 4 Sprachen, tüchtiger, bilanzfähiger Buchhalter,
sucht **Direktion** eines nicht zu grossen Hotels oder ander-
weitige entsprechende Beschäftigung. Serioſe Referenzen.
Offerten unter Chiffre P. Z. 2125 an die Annoncen-Abtei-
lung der Schweizer Hotel-Revue, Basel. (2125)

Wegen Geschäftsaufgabe wünscht tüchtige Wirtstochter,
gewandt im Service, Stellung als

Restaurations- od. Saaltochter

in besserem Etablissement. Antritt nach Uebereinkunft. Gefl.
Offerten unter Chiffre P 785 U an Publicitas A.-G., Biel.

Gesucht

tüchtige, gut präsentierende, sprachenkundige

Filial-Leiterin

für feines Detailgeschäft der Chocolate-Branche. Branche-
kenntnisse nicht absolut erforderlich. Gefl. Offerten
mit Zeugnisabschriften und Photographie sub Chiffre
P 2000 A an Publicitas A.-G., Bern. (5071) P 2000 F



**Liqueur
IVA**
General-Agentur
BERN. (5008)

+ Hygienische

Bedarfsartikel und Gummiwaren
in grosser Auswahl. (Preisver-
einstimmung à 4.80 u. 7.—) Preisliste
mit 100 Abbild. gratis u. verschl.
Sanitätsgeschäft P. Hübner
(415/3005) Seefeld 98, Zürich 8.

Prima (3081)

Bodenwischse

direkt ab Fabrik, Fr. 2.50
per Kilo, in 5 und 10 Kilo-
Büchsen. **Wilhelm Hotz**,
chem.-techn. Produkte, Basel.

A vendre ou à louer les Hôtels Capt

als à St. Cergues (Suisse).
Altitude 1000 mètres; station
desservie par un train élec-
trique, beau parc ombragé,
tennis, eau et lumière élec-
trique. 2197 L. (5038)
S'adresser à Ed. Durand-
Kocher, Nyon.

Frische, hiesige Landeier (Trinkleiter)

empfiehlt in wöchentlichen
Sendungen zu **billigsten**
Tagespreisen. (2090)
Julia Maier, Wil (St. Gallen).

O. F. 2281 L. (4022)

Lernt Englisch

ohne Berufsstörung durch HOME
STUDY bei amerik. Univers. Ev.
Erwerb. des Univ. Diploms in
Effect. Business English. Monatl.
30-50 Fr. Off. sub. **University
Course** an O. Füssli-An. Zürich.

100 Korbflaschen garantiert

la. Chianti-Wein,
ca. 11 Grad, Ruffino Valle
80-85 zu verkaufen.
Offerten an S. Spöhler-Soldini,
Lugano-Massagno. (5009)

Flaschen

aller Art offer. v. Fr. 10 an p. 100
das Flaschdep. A. Vögeli & Cie.
Zürich 8, Tel. 1281. Jil. Preisl. 327.

Burger-Kehl & Co.

Biele, Betzner, Genève
Faulmann, Lucerne
Reuchat, St. Gall
Winterthur, Zürich



DEMANDEZ NOTRE CATALOGUE D'ÉTÉ 1917

Zu verkaufen

ein kleineres, gut frequentiertes

Berghotel

zirka 40 Betten, Gesellschaftssaal, mit Weide für 40 Stück Vieh,
Matland und Wald, mit Inventar. Das Geschäft ist sowohl
Saison-, als hauptsächlich Passantengeschäft. Es bietet jungen,
strebsamen Leuten gutes Auskommen.

Um nähere Auskunft wende man sich unter Chiffre
Pe 2574 Y an Publicitas A.-G., Bern.

Den grössten Erfolg

im Blätterteig erzielen Sie
durch mein selbsterrprobtes
Rezept. Jede Sorte Mehl
eignet sich dafür. Kein Ver-
lust mehr; ergiebig, wie in
Friedenszeiten, sowie auch bei
heisserer Jahreszeit. Zu er-
fragen Postfach Arosa 14523.
(3074) (Zs. 7519)

Unsere Mitglieder

sind gebeten, die Inferenten
unseres Blattes zu berück-
sichtigen und sich bei An-
fragen und Bestellungen
stets auf die
Schweizer Hotel-Revue
* zu beziehen. *

Hoteller, 30 Jahre alt, 5 Sprachen mächtig, sucht
mit seiner im Hotelfach bewanderten Frau Stelle als

Gérant.

Würde eventuell auch rentables Geschäft in
Pacht nehmen. (5072)
Offerten unter Chiffre P 901 U, an Publicitas A.-G., Biel.

Schützt die einheimischen Produkte!

Passugger

Man befrage den Hausarzt.

Ulricus Wasser ist das beste Mittel gegen Influenza,
Katarrhe der Atmungs- u. Verdauungs-
organe, Zuckerharnruhr u. Gallensteine.
Uebertrifft Ems, Vichy, Selters und Fach-
ingen an günstiger Mineralisation.

Helene (ähnlich Wildungen) bei Nieren- und Blasen-
leiden, Gries- und Steinbildung.

Fortunatus (stark alkal. Jodwasser) bei Skrophulose,
Drüsenanschwellung, Kropf,
Verkalkung der Adern.

Belvedra (leicht verdaulicher Eisensäuerling) bei Bleich-
sucht, Blutarmut u. Rekonvaleszens.

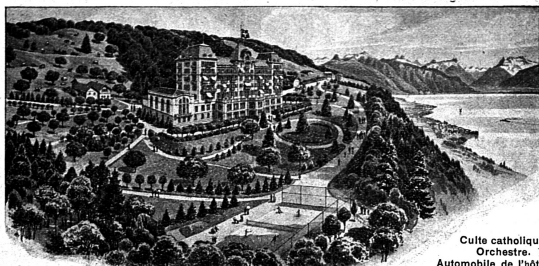
Theophil bestes schweizerisches Tafelwasser,
säuretilgend und Verdauung be-
fördernd.

Ueberall erhältlich in Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Bad- und Kurhaus Passugg

Subalpine Lage - Saison : Mai-Oktober.

**Trink- und Bade-Kuren - Kurtische
für Diabetiker, Magen- und Nierenkanke
Vorzügliche Heilerfolge.**



Culte catholique.
Orchestre.
Automobile de l'hôtel
à disposition.

PALACE-HOTEL

Altit. 900 m. MONT-PÉLERIN s. VEVÉY Altit. 900 m.

à 25 minutes de Vevey, par funiculaire

Ouverture 1^{er} Mai 1917 : Entièrement remis à neuf en l'hiver 1916-17

170 lits. Nombreux appartements avec salle de bain et W. C.

Climat remarquable en toute saison : : Excellente station de convalescence

Téléphone Vevey No. 411

Parc privé de 45,000 m²

Ed. Kung, Directeur

Hotel- & Restaurant-

Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehr-amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anzeigen geschriebener Garantien für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisproben! Prima Referenzen. Rechte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verschickte Bücher. Hebe auch nach auswärts. 1918

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I

Bücherexporte

Directeur.

Suisse, 37 ans, dévoué, connaissant à fond la partie, cherche direction ou remplacement en Suisse ou à l'étranger. Références de première ordre. Adr. offres sous chiffre B. R. 2088 au Bureau d'annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

Beste Bezugsquelle für

Eier.

Speziell Schweizer Eier können in kleinen und grösseren Posten bezogen werden, zu billigsten Tagespreisen, das ganze Jahr, bei

J. Schmid

Weinbergstr. 147, Zürich 6.

Telephon No. 112.82.

Gelegenheitskauf

für junge, strebsame Leute, die einer schönen Zukunft entgegenzusehen wollen, ist in einem aufblühenden Schweizerkurort, wegen vorhabender Abreise, nachweisbar gutgehendes, sehr schön gelegenes

HOTEL

mit ca. 70 Betten und Restaurationsbetrieb, unter günstig. Konditionen (10,000-20,000 Fr. Anzahlung), mit sämtlichem Mobiliar, an solvante Geschäftsleute zu verkaufen. Offerten unter Chiffre K. 2041 an die Annoncen-Abt. der Schweiz. Hotel-Revue, Basel.

Einmach-

Töpfe

glasiertes Steinzeug zum Einmachen von

Eiern etc.

liefern in allen Grössen von 5-250 Liter (Za. 7450 c) 3072

Sponagel & Co.

Zürich 5.

Tel. 3924 Sihlquai 141/143

Küchen-

Abgang-

Oele

Fette

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chem. Fabrik G. Zimmerli,

(Za. 2181 g) Aarburg, (3070)

Tee Rikli

Mischungen

für Hotels

und Confectionen.

A. Rikli-Egger, Bern

Tee-Import. (2197)

II. Hotel - Steigerung.

Im Konkurse des Karl Niedermair-Gisler, Hotel Park Rudenz, in Flüelen, gelangen **Donnerstag den 26. April 1917, nachmittags 2 Uhr, im Hotel Sternen in Flüelen**, an zweite öffentliche Steigerung:

Hotel Park Rudenz

mit Veranden, zwei grossen Restaurationssälen, 55 Fremdenbetten, mit Dépendance, Chalet, Parkanlagen, Gemüsegarten, Wiesland mit Badhaus und Umgelände samt Hotelinventar.

Die Liegenschaften werden dem Meistbietenden zugeschlagen. Die Steigerungsbedingungen liegen, vom 16. April 1917 an, bei unterzeichnetem Amte und beim Betreibungsamt in Flüelen auf. (O. F. 7532 Z.) (4080)

Kaufinteressenten werden ersucht, sich an das **Konkursamt Uri, in Stellvertretung J. Keller in Altdorf**, behufs näherer Auskunft und eventueller Besichtigung zu wenden.

Spezialität:

Richterswiler Gemeinderatsschublig

Täglicher Versand in nur prima frischer Ware.

Spezialität:

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Aeusserst billig

zu verpachten oder auch zu verkaufen

kleineres Hotel

(22 Betten)

In Morschach a. Vierwaldstättersee.

Anfragen unter Chiffre O. R. 2114 befördert die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

J. Gattiker, Richterswil

Metzgerei und Wursterei

empfehlte seine weitbekannte

Spezialität:

Richterswiler Gemeinderatsschublig

Täglicher Versand in nur prima frischer Ware.

Spezialität:

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Hotelbuchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, besorgen gewissenhaft

Albertine Bär & Emil Hohmann

(Za. 1068 g/8013) Bücherexporte

Telephon 6392 Zürich II Steinhaldenstr. 82

Kommen auswärtig. Sämtliche Bücher vorrätig.

Hotel-Kaufgesuch.

Tüchtiger Hotelfachmann sucht gut gehendes Hotel mittlerer Grösse zu pachten oder zu kaufen. Bevorzugt Jahresgeschäft oder Tessin. Offerten mit bestimmten Angaben unter M 5395 Lz. an die Publicitas A.-G., Luzern.

Spezialität:

Richterswiler Gemeinderatsschublig

Täglicher Versand in nur prima frischer Ware.

Spezialität:

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN

ZÜRICH

Filialen in BASEL, BERN, SOLOTHURN, NEUCHÂTEL, LAUSANNE, GENÈVE etc.

Altste Schweizerische Annoncen-Expedition

Vermittlung v. Annoncen jeder Art in alle in- und ausländischen Zeitungen zu Originalpreisen. / Zeitungskataloge, Kostenberechnungen und Vertreterbesuche jederzeit unverbindlich

ORELL FÜSSL-ANNONCEN